

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 19 (1946-1947)

Heft: 1

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wertvolle Feriengestaltung

Ferien sind für unsere heranwachsende Jugend zu etwas selbstverständlichen geworden. Wird aber diese Ferienzeit auch wirklich nutzbringend und wertvoll für Körper und Seele angewandt? Lehrer, Eltern und Erzieher kennen die mannigfaltigen Schwierigkeiten zur Genüge. Als Hilfe und Unterstützung auf dem Gebiete der Feriengestaltung bestehen seit Jahren die Schweiz. Wanderleiterkurse.

Am kommenden Kurs, 14.—18. April 1946 im Tessin, werden wiederum eine ganze Reihe bewährter Referenten, Erzieher und Instruktoren eine praktische Einführung in das vielseitige Gebiet „Wandern und Ferien“ geben. Interessenten erhalten Programm und nähere Auskünfte durch den Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Stampfenbachstr. 12, Zürich 1.

Privatschulen

Montgomerys Großmutter eine Tochter Fellenbergs

Als Feldmarschall Montgomery in Bern weilte, machte Stadtpräsident Dr. Bärtschi die interessante Mitteilung, dass der Grossvater Montgomerys zu den Schülern des Instituts von Hofwil gehört hatte. Als er nach England zurückkehrte, nahm er die Tochter Fellenbergs als Gat-

tin in seine Heimat mit. Sie ist die Grossmutter des bekannten Feldmarschalls geworden, der also zu einem Viertel Berner ist, wenn sich diese Tatsache auch aus dem Tempo seiner Feldzüge weniger deutlich erkennen lässt.

Schweizerische Umschau

EIDGENOSSENSCHAFT

Zur Kartenspende „Pro Infirmitis“ 1946. Allzu schnell sind wir bereit, unsere Gesundheit als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Wir vergessen, wie vielen unserer Mitmenschen nicht das Glück beschieden ist, ohne Gebrechen zu leben.

Wenn der Krieg unser Vaterland auch verschont hat, ist doch die Zahl der Blinden und Stummen, der Geistes-schwachen und Krüppelhaften sehr gross.

Allen diesen von der Natur Benachteiligten will „Pro Infirmitis“ die Schweizerische Vereinigung für Anomale, helfen und versuchen, ihr Los zu mildern. Da ist es brüderliche Pflicht, mitzutun. Jeder Schweizer und jede Schweizerin muss sich gerade in diesem Jahre des Menschenfreundes Pestalozzi erinnern und in seinem Geiste das Werk der brüderlichen Nächstenliebe von „Pro Infirmitis“ unterstützen.

Kobelt, Bundespräsident.

KANTON ZUG

Welcher Schüler kostet am meisten? Dr. Ph. Schneider, Inspektor der Bürgerschulen, hat ausgerechnet, wieviel der Kanton Zug für die verschiedenen Schulen bezahlen muss. Eine Hauswirtschaftsschülerin kostet pro Jahr Fr. 35.13, ein Bürgerschüler Fr. 35.71, ein Primarschüler Fr. 60.75, ein Schüler der kaufmännischen Schule Fr. 98.76, ein Gewerbeschüler Fr. 134.43, ein Sekundarschüler Fr. 202.22, ein Landwirtschaftsschüler Fr. 500.— und ein Kantonsschüler Fr. 741.17.

KANTON BERN

Die Pflegekinder im Kanton Bern. Im Kanton gibt es etwa 10 000 Kinder, welche ausserhalb ihrer Familien versorgt sind, teilweise in Anstalten, zu einem grossen Teil aber auch in Familien. Die Gemeindebehörden müssen bei der Auswahl solcher Familien die nötige Vorsicht und dann auch die Kontrolle ausüben, wobei die Oberaufsicht dem Regierungsrat zusteht. Eine Revision des ganzen Systems

ist im Gange, um Missgriffe oder Missbräuche, wie sie vorgekommen sind, inskünftig nach Möglichkeit zu vermeiden.

Erster Turnlehrerkurs an der Universität Bern. Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat für das Studienjahr 1946/47 die Durchführung eines Turnlehrerkurses an der Universität Bern angeordnet. Mit der Leitung des Kurses wurde F. Müllener, Turninspektor, betraut. Das Turnlehrerdiplom I kann nun erworben werden in: Basel, Bern, Fribourg, Genf, Lausanne und Zürich.

KANTON GENF

Französische Professoren in Genf. 115 französische Professoren aus Lyon und Grenoble halten sich zurzeit in Genf auf, um die städtischen Schulen zu besuchen. Sie wurden von den kantonalen und städtischen Behörden empfangen. Der Chef des Unterrichtsdepartements hielt den Professoren einen Vortrag über die Lage der Schweiz während des Krieges.

KANTON BASEL

Schweiz. Hochschul-Rektoren-Konferenz. In Basel tagte am 9. März unter dem Vorsitz Prof. Dr. Ed. Bonjour, Rektor der Universität Basel, die Schweizerische Hochschul-Rektoren-Konferenz, die von den sieben kantonalen Universitäten, der ETH und der Handels-Hochschule St. Gallen beschickt war. Die Konferenz behandelte u. a. Fragen der akademischen Nachkriegshilfe, des Studentenaustauschs mit fremden Universitäten, der Anerkennung ausländischer Kriegsmaturitäten, der Reorganisation der Schweizerischen Zentralstelle für Hochschulwesen und der Verleihung suspekter amerikanischer Ehrendoktortitel.

Kartoffelfelder werden wieder Spielplätze. Nachdem die Anbaupflicht auf Spiel- und Sportplätzen vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt im November 1945 aufgehoben worden ist, sollen im Frühling die Spielflächen wieder instand gestellt werden, die die Kriegsjahre über für den Anbau be-

nötigt wurden. Das nämliche Vorgehen dürfte sich auch andernorts empfehlen; die Jugend muss wieder zu ihren Spielplätzen kommen.

Ein erfreulicher Versuch. Schülertkolonien. Das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium Basel hat vom 11. bis 25. Februar 1946 mit zwei Klassen von 20 bis 30 Schülern je eine Schülertkolonie durchgeführt, und zwar in der Weise, dass während 14 Tagen der Schulunterricht, verbunden mit praktischer und sportlicher Betätigung in den Bergen erteilt wurde.

KANTON ZÜRICH

Eine Veranstaltung der türkischen Studenten in Zürich. Gegen 200 Türken studieren in Zürich, die meisten an der ETH. Sie sind vereinigt im türkischen Studentenverein „Türkeli“, d. h. Türkenland, durch welchen sie auch die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und der Türkei fördern wollen, u. a. auch durch Austausch von Dozenten und Studenten. In dieser Absicht veranstalteten sie kürzlich einen Kostümball unter dem Motto „Eine Nacht am Bosporus“. Der türkische Gesandtschaftsrat Tewfik Kemahli verlas dabei eine Ansprache des türkischen Gesandten in Bern, Minister Karaosmanoglu, die als Radiosendung nach der Türkei übertragen wurde, worin der Minister der ETH. und den schweizerischen Universitäten hohes Lob spendete, der Heimat die Grüsse der in der Schweiz studierenden Türken übermittelte und diese aufforderte, ernsthaft zu arbeiten und später sich einzusetzen für den Wiederaufbau ihres Vaterlandes. Wenige Minuten später erwiederte in einer Sondersendung aus Ankara der türkische Unterrichtsminister Yucel diese Grüsse und richtete einige ermunternde Worte an seine jungen Mitbürger in der Schweiz.

KANTON AARGAU

Schülerbibliotheken. Nach dem Schulgesetz vom 20. November 1940 ist jede Schulgemeinde verpflichtet eine Schülerbibliothek einzurichten, an die der

Kanton Beiträge leistet. Seit dem Jahre 1944 steht alljährlich im Voranschlag ein Posten von Fr. 10 000.—, der nach dem Satz von 20 Rp. auf den Gemeindeschüler, 30 Rp. auf den Sekundarschüler und 40 Rp. auf den Bezirksschüler verteilt wird. Diese Staffelung trägt dem verschiedenen Lesebedürfnis der Schulstufen einigermaßen Rechnung. In den kleinen Gemeinden sind die Verhältnisse der Schülerbibliotheken am schwierigsten. Deshalb erhalten kleine Schulen einen Mindestbetrag von Fr. 20.—, Bezirksschulen mindestens Fr. 30.—. So wird eine bestmögliche Auswertung der neu eingesetzten staatlichen Mittel angestrebt. In Zukunft wird aber der Kanton die Auszahlung seines Beitrages von der Gewährung eines Gemeindebetrages in gleicher Höhe abhängig machen.

Erhebungen haben ergeben, dass nur noch 7 Schulgemeinden keine Schülerbibliotheken unterhalten. An Bibliotheksbüchern sind im ganzen Kanton nahezu 100 000 Bände vorhanden. Die stattlichsten Bibliotheken besitzen die Städte, allein voran Lenzburg und Baden. Lenzburg beherbergt mit den 2500 Bänden der Bezirksschulbibliothek die grösste Schülerbibliothek des Kantons. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass der reformierte Aargau über besser ausgebauten Bibliotheken verfügt als der katholische. Ueber alle Bezirke hinaus ragt Lenzburg, wo auf 100 Einwohner 64 Bände der Schülerbibliotheken kommen. Den hohen Stand seiner Bibliotheken verdankt der Bezirk der Kulturgesellschaft, die seit langem jährlich jeder Bibliothek einen Beitrag für Neuanschaffungen gewährt. Dieses Beispiel verdient unbedingt Nachahmung.

Die Tatsache, dass jedes Buch durchschnittlich von zwei Schülern pro Jahr gelesen wird, beweist, dass die Schülerbibliotheken in ihren Auswirkungen als eine unbedingt bedeutende kulturelle Einrichtung betrachtet werden müssen. Es darf dabei nicht vergessen werden, dass die Lehrerschaft hier kulturelle Pionierarbeit im besten Sinne des Wortes leistet und zwar ohne wesentliche Sonderentschädigung. W. Hübscher.

Internationale Umschau

Schulsorgen in Malta

Malta, die während des Krieges durch tausende Luftangriffe so schwer heimgesuchte Insel im Mittelmeer, hat u. a. auch schwere Schulsorgen. Das Analphabetentum ist in Malta unheimlich verbreitet. Durch die Verhältnisse der Kriegszeit ist es auf mehr als 90% gestiegen. Zahlreiche Schulen sind durch die Bombardements vollkommen zerstört worden. In ganz Malta gibt es nicht eine einzige unbeschädigte Schule. Nichtsdestoweniger versucht die englische Regierung alles Erdenkliche um einen geregelten Schulunterricht wieder in Gang zu bringen. Ein Gesetz über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht wurde in Kraft gesetzt. Tatsächlich genossen im Februar dieses Jahres 40 000 Kinder zumindest teilweise, viele davon auch schon vollen Schulunterricht, gegenüber 27 000 im Jahre 1939. Immerhin gab es im Februar 1946 noch immer 16 000 Kinder im Alter von 6—14 Jahren in Malta, denen überhaupt kein Schulunterricht zuteil wird. Als Haupthindernis für die Durchführung der allgemeinen Schulpflicht erweist sich der geradezu katastrophale Mangel an Lehrkräften. Etwa 1000 Lehrer werden im Augenblick dringend benötigt, ohne die

leiseste Aussicht, sie wirklich zur Stelle zu bringen. Das ist auch weiter nicht verwunderlich, wenn man die ausserordentlich ungünstigen Besoldungsverhältnisse in Betracht zieht. Männliche Lehrkräfte beginnen mit einem Jahres(!)-Gehalt von £ 60, das nach 13-jähriger Dienstleistung auf einen Höchstgehalt von £ 200 steigt. Der Anfangs-Jahresgehalt für Frauen beträgt gar nur £ 50, um nach 11 Jahren auf die Höchstsumme von £ 150 zu steigen. Dazu kommt allerdings noch eine für Männer und Frauen gleiche Kriegszulage in der Höhe von £ 50. Voraussetzung für jede Schulreform ist begreiflicher Weise die Erhöhung dieser Besoldungsgesetze. Ausserdem plant die Regierung die Errichtung von zwei Lehrerseminaren auf der Insel, eines für Männer und eines für Frauen. Der Lehrgang soll zwei Jahre dauern und dann sollen die Absolventen sofort an Elementarschulen als Lehrer eingesetzt werden. Nach zweijähriger Lehrpraxis sollen die besten Kräfte nach England zur weiteren Ausbildung gesendet werden, um derart auch geeignetes Personal für die höheren Schulen der Insel zu gewinnen.

Dr. H. Reitzer, Kairo.